

Praktikumsbericht – Schreinerpraktikum in Kalabrien, Italien

Im Juli habe ich ein vierwöchiges Praktikum in einer Schreinerei in Kalabrien, Italien, absolviert. Die Erfahrung war in vielerlei Hinsicht eine Herausforderung, aber auch sehr bereichernd.

Mein Praktikum begann etwas anders als gewöhnlich, da ich den Kontakt zu einer netten Frau in einem kleinen kalabrischen Ort über eine Bekannte vermittelt bekam. Diese Frau organisierte vieles vor Ort, darunter auch die Verbindung zur Schreinerei. Vor meiner Abreise wusste ich zwar, wohin ich reisen würde, aber ich hatte keine konkreten Informationen über meine Unterkunft oder den Arbeitsweg. Ich hatte nur Adressen und Namen, die online nicht viel hergaben, was mir ein gewisses Gefühl von Unsicherheit gab.

Erst auf dem Flug wurde mir bewusst, wie wenig ich vorbereitet war: Ich fragte mich, ob ich mich mit den Menschen verstehen würde, ob ich genug Zeit für mich haben würde und wie ich mit der italienischen Kultur zurechtkommen würde. Mein Glück war, dass die Frau, bei der ich wohnte und die auch alles organisierte, Deutsch sprechen konnte.

Meine Unterkunft lag direkt am Meer, und ich wurde so herzlich empfangen, dass meine anfänglichen Zweifel schnell verschwanden. Erst am ersten Arbeitstag kam die Nervosität zurück, doch auch in der Schreinerei wurde ich sehr freundlich aufgenommen. Es war allerdings eine ungewohnte Situation für beide Seiten – nicht nur, dass ich aus einem anderen Land kam, sondern auch, weil ich als Frau in einer handwerklichen Branche tätig war.



Weg zum Strand hinter der Unterkunft



Der zweite unfertige Schrank, bevor ich gegangen bin

In der Schreinerei arbeitete ich hauptsächlich an zwei Schränken, von denen ich einen fertigstellen konnte. Von Anfang an wurde ich voll eingebunden und mein Chef merkte schnell, dass ich mehr praktische Erfahrung hatte, als er erwartet hatte. In Italien gibt es kein duales Ausbildungssystem wie in Deutschland, weshalb sie davon ausgingen, ich hätte nur theoretische Kenntnisse. Bis zum Ende des Praktikums war ihnen das Konzept der dualen Ausbildung zwar noch nicht ganz klar, aber sie erkannten, dass ich eigenständig arbeiten konnte.

Das Arbeiten auf Italienisch war zunächst herausfordernd, vor allem, da ich die Fachbegriffe im Tischlerhandwerk nicht kannte. Doch mit der Zeit wurde es immer einfacher, Arbeitsanweisungen zu verstehen. Schwieriger war es, selbst Anweisungen zu hinterfragen oder technische Details zu besprechen. Zum Glück hatten alle viel Geduld mit mir und sprachen langsam und deutlich.

Ein großer Unterschied zwischen der deutschen und der italienischen Schreinerei war der Umgang mit Materialien. In Italien arbeitet man fast ausschließlich mit Vollholz und beginnt oft mit rohen Holzbohlen und nicht mit MDF- oder Spanplatten. Die Planungen waren oft etwas unstrukturiert und im Kopf des Chefs oder auf einem kleinen Zettel, während in Deutschland viel detaillierter geplant und mit modernen Mitteln wie CAD gearbeitet wird. Auch die Maschinen waren in Italien teilweise älter und weniger präzise, es wurde viel mit Augenmaß gearbeitet.

Dennoch gibt es in Italien noch genug Leute die auch auffällige und besondere Möbel haben wollen und nicht alles in Möbelhäusern kaufen. Während in Deutschland viele Fenster und Türen eingebaut werden müssen, um Geld zu verdienen, gibt es dort noch Aufträge für handgemachte Verzierungen.



Der fertige Schrank beim Kunden, etwa zwei Wochen nach meiner Abreise

Interessant war außerdem, dass die italienischen Kollegen viel länger arbeiteten, als ich erwartet hatte. Während ich in Deutschland eine strukturierte Arbeitswoche mit geregelten Pausen gewöhnt war, arbeiteten die Italiener oft bis spät in den Abend und auch samstags. Das entsprach gar nicht dem Klischee, das man oft von der italienischen Arbeitsweise hört. Von mir wurde das jedoch nicht erwartet und ich konnte die Zeit auch nutzen, um die Gegend zu erkunden.

Während des Praktikums lernte ich neue Maschinen kennen und vertiefte meine Kenntnisse im Möbelbau, insbesondere beim Bau von Rahmentüren. Ich konnte viele kleine Tricks und Techniken mitnehmen, die ich in meiner späteren Arbeit anwenden kann. Die größte Bereicherung war jedoch die Erfahrung, in einer anderen Kultur zu arbeiten und mich auf eine andere Sprache einzulassen.



Ausblick von dem Bergdorf Adore

Kalabrien selbst hat mich beeindruckt. Die Natur dort war atemberaubend, und obwohl der Ort, in dem ich wohnte, eher unspektakulär war, hatte die Strandpromenade ihren besonderen Charme. Der Tourismus setzte erst im August ein, sodass es im Juli relativ ruhig war. Die Temperaturen waren eine echte Herausforderung: Täglich über 30 Grad, manchmal sogar bis zu 38 Grad, was das Arbeiten anstrengend machte. Dennoch genoss ich die Wochenenden am Meer und die Ausflüge, die ich mit meinen Gasteltern unternahm.





Nach vier Wochen freute ich mich dann aber auch wieder darauf, nach Hause zu kommen. Es war schön, meine Familie wiederzusehen und wieder in meiner Muttersprache zu kommunizieren. Auch das angenehmere Wetter in Deutschland war eine willkommene Abwechslung, da ich festgestellt habe, dass ich kein Fan von harter Arbeit bei extremer Hitze bin.

Durch das Praktikum habe ich meine Italienischkenntnisse deutlich verbessert und meine Scheu, die Sprache zu sprechen, ein Stück weit abgelegt. Besonders herausfordernd war, dass in Kalabrien viele Menschen kalabrischen Dialekt sprechen, den ich anfangs gar nicht verstand. Sobald jedoch jemand mit mir sprach, wechselten sie freundlicherweise ins Italienische.

Beruflich konnte ich wertvolle Erfahrungen sammeln, vor allem in der Verarbeitung von Vollholz und im Umgang mit weniger präzisen Maschinen. Interkulturell habe ich gelernt, dass es wichtig ist, sich auf andere Arbeitsweisen einzulassen und geduldig zu sein.

Abschließend kann ich sagen, dass das Praktikum eine spannende und lehrreiche Zeit war. Nächstes Jahr werde ich den kalabrischen Ort wieder besuchen – bis dahin kann ich mein Italienisch weiter üben und freue mich darauf, noch tiefer in die Kultur einzutauchen.

